

## International Terror in Frankreich

# Islamistische Häftlinge isolieren

Im Gefängnis rekrutieren Terroristen den Nachwuchs. Das will die Regierung nun verhindern.  
Von Axel Veiel, Paris



Ein muslimischer Seelsorger betet mit einem Häftling in dessen Gefängniszelle. (Osny, 2006)

**F**Islamistens Premierminister Manuel Valls sieht «kriegsähnliche Zeiten» heraufziehen. Kriegerähnlich insofern, als der Feind nicht wie im klassischen Krieg in offener Feldschlacht antritt. Der islamistische Terror, dem im Grossraum Paris binnen drei Tagen 17 Personen zum Opfer gefallen sind und der nach Erkenntnissen der französischen Sicherheitskräfte jeden Augenblick erneut losbrechen kann, bietet keine klare Angriffsfläche. Die Bedrohung ist diffus, effiziente Gegenwehr entsprechend schwierig. Wohl auch aus der Sorge heraus, die Ungewissheit über das weitere Vorgehen könne als Unsicherheit, ja Schwäche gedeutet werden, verhält sich Frankreichs Regierung freilich umso entschlossener.

### im Gefängnis radikalisiert

Verteidigungsminister Jean-Yves Le Drian hat 10 000 Soldaten abgestellt, Vorgehen könne mit Polizei und Gendarmerie die Bürger schützen sollen. Der Regierungschef hat angekündigt, das Übel entschlossen an der Wurzel zu packen. In den 191 Gefängnissen des Landes will Valls ansetzen. Die Zeiten, da islamistische Gewalttäter hinter Gittern Nachwuchs anwerben können, sollen nach dem Willen des Premierministers der Vergangenheit angehören. «Isolation der Islamisten» ist die Devise. Mutmassliche und verurteilte islamisti-

### Islamisten in Haft

# 152

**gewaltbereite Fanatiker sind im Grossraum Paris inhaftiert.**

# 4

**separate Trakte oder Gefängnisse für Islamisten sind in Paris geplant.**

# 23

**Verdächtige und Verurteilte sitzen in Isoliertrakt von Fresnes ein.**

sche Terroristen sollen künftig in separaten Gefängnistrakten und Sonderhaftanstalten untergebracht werden, wo sich den Häftlingen keine Möglichkeit bietet, Gefolgsleute zu rekrutieren. Allein im Grossraum Paris, wo zurzeit 152 als gewaltbereit eingestufte Fanatiker einsitzen, sind vier separate Trakte oder Gefängnisse geplant.

Die jüngsten Anschläge legen es in der Tat nahe, sich der Strafvollzugspolitik und den Haftanstalten zuzuwenden. Wieder einmal haben sich die mit zurzeit 66 530 Insassen katastrophal überbelegten Gefängnisse des Landes als Brutstätten des Terrors erwiesen. Zwei der drei Attentäter, Chérif Kouachi und Armedy Coulibaly, waren in der Vollzugsanstalt von Fleury-Mérogis 2005 dem selbsternannten «Emir» Djamel Beghal begegnet und über den islamistischen Fanatiker in den Bann des Terrornetzwerks al-Kaida geraten.

Valls muss bei der geplanten Isolation der Islamisten nicht bei null anfangen. In einem Pilotprojekt wird diese seit Mitte Oktober vergangenen Jahres bereits erprobt. Im ersten Stock eines Seitenflügels des Gefängnisses von Fresnes sind 23 des Terrorismus verdächtige oder deswegen bereits verurteilte Islamisten unter sich. Die Mauern bieten dort keinerlei Halt. Sie sind gewölbt, erinnern an Eierschalen. Und selbst wenn Hände dort Halt fänden, vereiteln am oberen Ende montierte Sicherheitsnetze jeglichen Versuch, sie zu

überwinden und zu den restlichen Gefangenen vorzudringen. Während diese von der Abwesenheit der religiösen Fanatiker profitieren und nach Auskunft des Anstaltsleiters Stéphane Sotto wieder angefangen haben, «unbekümmert nackt zu duschen oder laut Musik zu hören», gebärden sich die Islamisten freilich radikaler denn je.

### Lärm während der Schweigeminute

In der für die Opfer der Pariser Terroranschläge anberaumten Schweigeminute hallten Allahu-akbar-Rufe (Gott ist gross) über den Gefängnishof, dann folgte das Gedröhn der in den Zellen auf volle Lautstärke gedrehten Fernsehgeräte. Wärter berichten im Schutz der Anonymität von Machtproben mit dem Personal, von Türblockaden durch Häftlinge oder der kollektiven Weigerung, nach dem Hofgang in die Zellen zurückzukehren.

Wenn im vergangenen Jahr ein Pilotprojekt aufgelegt worden war, dann deshalb, weil die Meinungen über die gesonderte Unterbringung mutmasslicher oder verurteilter islamistischer Gewalttäter auseinandergehen. Frankreichs liberale Justizministerin Christiane Taubira hatte Bedenken angemeldet. Auf den Fluren des Ministeriums pflegte man im Hinblick auf mögliche Terroristentrakte und Sonderhaftanstalten Gewalttätern «französischen Guantánamos» zu sprechen. Taubira plädierte dafür, die radikalen Islamisten wie

bisher audenöglichst viele Gefängnisse zu verteilen und so das Aushecken neuer Attentatspläne zu erschweren. Der Soziologe Fhrad Khosrokhavar, Guantánamosuchter «Der Islam in den Gefängnissen», wies darauf hin, dass unter den aus Syrien oder dem Irak heimkehrenden Jihadisten enttäuschte und traumatisierte Jugendliche seien. Ein Gutteil von ihnen lasse sich resozialisieren. Einmal in einen islamistentrakt gesperrt, drohten sie endgültig religiösem Wahn anheimzufallen.

Im Krieg und in kriegsähnlichen Zeiten haben Bedenkenträger freilich einen schweren Stand. Während Valls als Mann der Tat zurzeit selbst von rechtsbürgerlichen Oppositionspolitikern frenetisch gefeiert wird, spekuliert «L'Express» bereits über einen unrühmlichen Abgang der Justizministerin. Wenn Taubira keine neue Strafvollzugspolitik zu bieten habe, welche die islamistische Ansteckungsgefahr banne, brauche Frankreich schlicht eine neue Justizministerin, findet das Politikmagazin.

Noch leistet Taubira hinhaltenden Widerstand. Bevor das Pilotprojekt von Fresnes ausgedehnt werde, seien zunächst einmal die dort gemachten Erfahrungen auszuwerten, hat die Ministerin gesagt. Letztlich dürfte der Druck der öffentlichen Meinung und des Regierungschefs aber zu gross sein, als dass Taubira die geplante Isolation gewaltbereiter Islamisten noch aufhalten könnte.